

Die Küche.

„Was soll ich nur heute anfangen?“ fragte die kleine Luise eines Morgens ihre Mutter. „In den Garten kann ich nicht gehen, weil es regnet, Emilien kann ich auch nicht besuchen, denn ihre Mutter läßt heute waschen, da sind wir überall im Wege, und mit meiner Weihnacht-Küche mag ich auch nicht allein spielen.“

„So will ich dir eine andere Beschäftigung geben,“ erwiderte die Mutter. Begleite mich in die große Küche, dort wirst du Manches sehen.“

„Aber, Mamma,“ entgegnete Luischen, ich bin ja noch so klein.“ Die Mutter aber ließ sich nichts einwenden, sondern meinte, Kinder müßten bei guter Zeit anfangen etwas zu lernen, wenn sie in der Welt sich nützlich machen wollten. „Deine Schwester Henriette, sagte sie, ist schon längst dort, und du wirst sehen, wie sie fleißig ist und überall hilft.“

Als sie nun in die Küche kamen, fanden sie die Köchin am Heerd, auf welchem ein helles Feuer brannte; daran standen Häfen (Töpfe) und Casserole, darin Alles siedete und kochte, der Blasbalg und kleines Holz lagen auf der Erde und auf dem Klotz die Messer, um das Fleisch damit klein zu hacken; zur Seite aber war Schwester Henriette und reinigte das Geschirr, Teller und Schüsseln.

Die Mutter zeigte hierauf der Kleinen den Gebrauch und Nutzen von jedem Geräth, auch was vorrätzig war an Geflügel, Fischen, Eiern, frischem und eingemachtem Obst, an Schinken und Würsten, die zum Räuchern aufgehängt waren, kurz an Allem, was in einer guten Haushaltung nöthig ist, um ein Mittag- oder Abendbrod zu bereiten. Sie erzählte dann vom Wochenmarkt, den sie mit der Margarethe zu besuchen pflege, um dort Geflügel, Fleisch, Butter, Gemüse und Salat und was sie sonst noch brauche, einzukaufen, und versprach ihr zuletzt, daß sie ein anderes Mal sie dorthin begleiten dürfe. „Morgen,“ setzte sie hinzu, „gehst du wieder mit mir in die Küche, dann sollst du Weiteres lernen, wie der Salat gepuht, das Kraut eingemacht und das Fleisch gehackt und zubereitet wird. Für heute mag es genug seyn. Jetzt geh', mein Kind, und suche in deinem Bilderbuche auf, was du hier gesehen hast und wovon ich dir heute erzählt habe.“

„Mütterchen,“ sagte Luise, indem sie sich nochmals nach der Speisekammer wendete, wo sie so Manches gesehen hatte, wornach sie lüftern war, „ich möchte wohl so eine eingemachte Pflaume haben; darf ich?“

„Naschen,“ sagte die Mutter, „ist nicht erlaubt, das weißt du längst. Siehst du nicht hier das Mäuschen in der Falle? und Käsechen sitzt dabei und freut sich schon auf den Braten? So geht es allen Naschern in der Küche.“